

A. Persönlichkeit

Name: Josef B a y r
Beruf: Schuldirektor
Wohnanschrift: Braunau a/Inn, Tal Nr.6 (gestorben am 21.7.1947)

I. Abstammung

1. Eigene Geburtsdaten (Ort, Tag) 6.2.1863 St.Georgen i/Attergau
2. Name, Geburtsort und Beruf des Vaters Josef Bayr, Humwald b/Oberplan, Schulleiter
3. " " " " der Mutter Agatha geb. Eller, Obersöcherling i/Ammergau
4. " " " " des Großvaters väterlicherseits ?
5. Name, Geburtsdaten (Ort, Tag) und Beruf des Ehegatten, Datum und Ort der Verheiratung
Franziska Bayr, geb. Grahamer, 1.11.1863, St. Peter a/Hart O.Ö.
6. Gesamtzahl aller Geschwister, den Befragten mitgerechnet 9
7. Das wievielte aller Geschwister ist der Befragte? 6.
8. Sonstige bemerkenswerte Angaben zur Abstammung

II. Bildungsgang

1. Absolvierte Schulen, Ort und Zeit des Schulbesuches (Volksschule, Hauptschule, Mittelschule, Hochschule, Fortbildungsschulen, Fachschulen, Kunstschulen), Lehrzeit, praktische Berufsausbildung
Volksschule in St. Georgen i/Attergau (Filialschule Halt)
Unterrealschule in Salzburg
Lehrerbildungsanstalt in Salzburg
2. Anderweitige berufliche und außerberufliche Ausbildung
--
3. Akademischer Grad (Jahr der Erwerbung, an welcher Hochschule)
--
4. Bedeutende Lehrer
--
5. Sonstige Angaben zum Bildungsgang --

III. Berufslaufbahn

Beruf, innegehabte Dienststellungen, Verwendungszweig und Arbeitsgebiet, Dienstgeber, Dienstort.
Laufbahn als Selbstständiger, Freischaffender. Jeweils genaue Orts- und Zeitangabe.
Aushilfslehrer in Wels, Mining, St. Peter a/Hart.
Schulleiter in St. Georgen a/Fillmannsbach und Zell am Moos
Oberlehrer in St. Peter a/Hart

Zweig der Naturwissenschaft

Entomologie

Neubeschreibungen

Spezialstudium

Veröffentlichungen

Abgrenzung der Sammeltätigkeit
hinsichtlich des Faunengebietes

Palaearktische Fauna

Sammelgebiet :

- a) dauernd
- b) vorübergehend
- c) Reisen

Umgebung Braunau 7 km,
Zell 7 Moos, St. Georgen 9 Füllmannsbach

Im Besitze einer Sammlung

Ja

Zuchtversuche

Im Besitze einer Bibliothek
(spez. seltener Werke)

Nein.

Datum und Unterschrift

Linx 7 L, 20. Februar 1941

für Josef Rapp:

Rapp

In der Sammlung befindliche
Typen oder sonstige, für die
o.ö. Fauna bemerkenswerte Tiere.

Boarmia angularia
Ophya orbicularia
Oryza gonostigma
Proctos. pruni

Del. lineata v. *livornica*
Del. abrops ab. *imperfecta*
Del. hybr. standfussi
Rhyss. purpurata ab. *flava*

IV. Außerberufliche Tätigkeit

1. Soziale Tätigkeit (z. B. Fürsorgewesen, Caritas, Gewerkschaft, Feuerwehr, Rettungswesen usw.)

Durch 27 Jahre Funktionär der Frw. Feuerwehr St. Peter a/Hart
Organist in St. Georgen a/Fillmansbach, Zell a/Moos u. St. Peter
a/Hart

Förderung des bäuerlichen Nachwuchses durch Belehrung in
Obstbau und Bienenzucht

2. Politik und Wirtschaft (z. B. Tätigkeit als Abgeordneter)

keine.

3. Wissenschaft und Kunst (z. B. Tätigkeit als Heimatforscher, bildender Künstler, Kunstsammler, Musiker, Schriftsteller, Sänger usw.)

Anlage einer ziemlich grossen Sammlung von Schmetterlingen
(Macros) vornehmlich aus dem O.Ö. Innviertel.

4. Sport, Alpinistik, Turnen, Schach usw.

keine.

5. Sonstige außerberufliche Tätigkeit (in Vereinen, Körperschaften, Angabe der Tätigkeit und Funktion, Ehrenämter aller Art)

Gründungsmitglied der Musikkapelle St. Peter a/Hart
Frw. Feuerwehr
Lehrer-Verein (zeitweise Bezirksobmann)

V. Auszeichnungen aller Art (z. B. Titel, Orden, Ehrenbürgerschaft, Kunstpreise)

Ehrenbürger der Gemeinde St. Peter a/Hart
Ehrenhauptmann der Frw. Feuerwehr St. Peter a/Hart
Bischöflicher Ehrenrat

VI. Größere Reisen

keine.

Tauf - und Familiennamen

Josef Bayr

Wohnort (Anschrift)

Fraunau 9 km, Tal Nr 6

Geburtsort - Land

H. Georgen im Mergau, Ober-Donau

Tag, Monat und Jahr der Geburt

6. Februar 1863

Schulbesuch und Studien

Folksschule Hirsdorf 9 Mersce
Realschule Salzburg
Lehrerbildungsanstalt Salzburg.

Beruf

Schuldirektor i. R.

B. Leistung

I. Besondere Leistungen

auf dem beruflichen und außerberuflichen Tätigkeitsgebiet (z. B. Leistungen auf dem Gebiete der Verfassung, Verwaltung, Rechtssprechung, der staatlichen und kirchlichen Organisation, des Vereinswesens, Gründung und Förderung von sozialen und Wohlfahrtseinrichtungen, von Industrie- und Handelsunternehmungen, Genossenschaften, Sparkassen, Verkehrseinrichtungen, von wissenschaftlichen Einrichtungen, Schulen, Bibliotheken, Archiven, Sammlungen, von Zeitungen, Zeitschriften, Verlagen, von Theatern, Orchestern, sonstige besondere Leistungen, Sportrekorde, Meistertitel, Erstbesteigungen usw.).

ausser der Anlage der eigenen Sammlung und Förderung junger Sammler, von denen einzelne bereits gute Leistungen erbracht haben, keine.

II. Werke

1. Im Druck erschienene Werke wie Bücher, Schriften, größere Aufsätze (in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen), Landkarten, Bühnenwerke, Werke der bildenden Kunst, Kompositionen usw. mit Angabe des genauen Titels, Seitenzahl, Erscheinungsjahr und -ort, Verlag, Mitarbeit an Druckwerken als Herausgeber, Schriftleiter, Bearbeiter, Übersetzer, Kommentator, mit genauer Angabe der Werke wie oben.
2. Im Manuskript abgeschlossene größere Arbeiten: Dissertation, Kompositionen, Bühnen- und Filmdichtungen, Rundfunk-Manuskripte. Angabe des Standortes, des Jahres der Fertigstellung

Oberlehrer Josef Bayr †.

Nachruf.

Am 6. Februar 1863 wurde Josef Bayr in St. Georgen im Attergau geboren. Nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalt in Salzburg, wo er auch die Anregung zum Sammeln empfing und in dem Mitschüler und späteren, auch bereits verstorbenen Lehrer Burgstaller einen gleichgesinnten Kollgen fand, kam er nach verschiedenen Dienstorten als Schulleiter nach St. Georgen am Fillmannsbach, dann als Oberlehrer nach St. Peter am Hart und schließlich nach Braunau am Inn. Ueberall wurde an der Vergrößerung seiner Faltersammlung gearbeitet, insbesondere als er dann auch mit den Linzer Sammlern wie Direktor Hauder, Hofrat Dr. Müller und Klimesch in nähere Fühlung trat.

Am 21. Juli 1947 schloß er im 85. Lebensjahre seine Augen für immer.

Seine Sammlung, die viele wertvolle Belegstücke, besonders aus dem Innviertel, enthält und durch Kauf und Tausch innerhalb von 60 Jahren aus dem palaearktischen Gebiete nicht unwesentlich vergrößert wurde, ging in den Besitz seines Sohnes, unseres Mitgliedes Alfred Bayr, Oberbeamter der Länderbank in Linz, über. Der Dahingeschiedene wird uns allen in bester Erinnerung bleiben.

Emil Hoffmann.

3. Bildende Kunst und Kunsthandwerk: Aufzählung der Hauptwerke, Entstehungszeit und Standort. Reproduktionen. Mitarbeit an Druckwerken als Zeichner, Illustrator, Buchkünstler
4. Baukunst: Ausgeführte Bauten, mit Orts- und Zeitangabe. Nicht ausgeführte größere Entwürfe. Beteiligung an Wettbewerben
5. Wirtschaft und Technik: Erfindungen, Patente, Bauten von Kraftwerken, Brücken, Eisenbahnen, Straßen usw.
6. Sonstige Werke

Keine.

III. Würdigungen

Erschienene biographische Werke und Berichte über Leben und Schaffen (mit genauer Angabe wie unter B II 1.)

Nachrufe anlässlich des Ablebens, insbesondere "Neue Warte am Inn"

IV. Porträts, Lichtbilder, Abbildungen

Angabe des Standortes, Erscheinungsort, Name des Künstlers. (Der Beischluß eines Lichtbildes für das Biographische Archiv ist erbeten!)

Ausgefertigt von

als Sohn.

nördlich der Donau, gehörte zum Archidiaconat Lorch, mit den Decanatssitzen Lorch südlich und Naarn nördlich der Donau; letzterer wurde später nach Gallneukirchen übertragen.

6. *Unterricht und Wissenschaft.* Über die Unterrichtsverhältnisse ist leider sehr wenig zu berichten; der Adel hielt nur das Waffenhandwerk für seiner Würde entsprechend; die Klosterschulen, deren wichtigste in unserm Lande zu Mondsee, Kremsmünster, St. Florian, Reichersberg und Ranshofen waren, bildeten fast nur ihren eigenen Nachwuchs heran; waren auch einzelne von Laien besucht, so waren diese nur aus dem benachbarten Adel oder strebten die Heranbildung zu künftigen Weltgeistlichen an. Für den Volksunterricht geschah gar nichts!

Im Gegentheile übten die kirchlichen und politischen Wirren des 14. und 15. Jahrhunderts auch an dem Wenigen, was das frühere Mittelalter bezüglich der Schulen aufweist, ihre verhängnisvollen Wirkungen aus; erst nach den Anordnungen des Konstanzer (1414—1418) und Baseler Concils (1431 bis 1449) wurde der aus den meisten Klöstern entschwundene bessere Geist wieder neubelebt.

7. *Baukunst und Sculptur.* Unter den Künsten erfreute sich die Baukunst der sorgsamsten Pflege und zwar zumeist im Dienste der Kirche; namentlich entstanden in jener Zeit zahlreiche Gotteshäuser in dem seit dem 13. Jahrhunderte neu aufgekommenen gothischen Stile. Solche Kirchen finden wir heute noch in Leonfelden, Freistadt (Frauenkapelle), Kefermarkt, Mauthausen, Gramastetten (Kirche mit unterhalb derselben befindlichem, ebenfalls gothischem Ossearium [Beinhaus]), Ottensheim, Pesenbach, St. Peter am Wimmlberge; weiters in Braunau und Steyr (letztere nach dem Plane der Stephanskirche in Wien). Auch die Pfarrkirche in Mattighofen hat altdeutsche Bauart, ist aber vielfach modernisiert; die Kirche von Mondsee, dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörig, aber nicht im gothischen Stile, macht im Innern einen majestätischen Eindruck; auch zeichnet sie sich durch ein besonders hohes (14 Stufen) Presbyterium aus. Höchst beachtenswerte, mitunter vorzügliche Altarschnitzarbeiten aus dieser Zeit weisen namentlich auf die Kirchen in Kefermarkt, Pesenbach, Teichstätt, Hallstatt, vor allem aber die Pfarrkirche in St. Wolfgang am gleichnamigen See, eine wahrhaft großartige Leistung und das Hauptwerk des als Maler und Bildschnitzer berühmten Michael Pacher.

(Fortsetzung folgt.)

Über Anlage einer Schmetterlingsammlung.

Vortrag, gehalten bei der Bezirks-Lehrerconferenz in Uttendorf am 2. October 1889 von Josef Bayr, Lehrer in St. Georgen am Fillmannsbach.

Unter allen Kerbthiersammlungen dürfte eine Schmetterlingsammlung am schwierigsten und zeitraubendsten anzulegen sein. In Kürze will ich mit meinen bescheidenen Kräften eine Anleitung von der Zubereitung der Schmetterlinge und ihrer Metamorphose für eine Schulsammlung geben.

Was den Fang und die Einbringung der Exemplare anbetrifft, so stehen dem Lehrer die Schüler als zahlreiche Gehilfen zugebote. Eine Information über die Zeit des Vorkommens der Raupen, Schmetterlinge oder Puppen einzelner Gattungen ist für den Lehrer unerlässlich, um seinen Zöglingen die Fundorte angeben zu können. Am lohnendsten und nutzbringendsten beginnt man mit der Aufzucht der Raupen, weil man solche gewöhnlich unversehrt bekommt und den Schülern die Lebensweise und Gewohnheiten derselben anschaulich vor Augen stellen kann. Mit der Raupe lässt man sich zugleich die Futterpflanze, worauf sie vorkam, bringen. Diese setzt man in das Raupenhaus (eine Schachtel oder ein Kistel mit Glasüberzug), welches zur Verpuppung von Schwärmern, Eulen, Spinnern und

Spannerraupe n
versehen ist. Z
sammensperren,
hen, um die anzu
Sämtliche

zu versehen und
der aber vor der
der Raupenkoth
befördert. Die Ra
vor der Verpupp
nichts oder nur
Hat die Raupe
erlangt, in den
Raupenzwinger
Raupenzwinger
in Ruhe, entfern
tigkeitsgrad der
heiztes Zimmer;
feucht gemachten
verhindern. Ein
zu vermeiden.

Schlüpft der
zu warten, bis d
keit erlangt habe
soll, nicht mit d
an Ort und Stel
nach der Größe
Tabaksaft getauc
zeichen mehr von
Spinnern, hat ma
Gefahr laufen wi
Spannbrette, wie

Nach erfolg
gespannt. Dieses
einen kleinen, z
Körpers regelge
werden Flügel u
streifen mit Stec
des Schmetterling
solche von verse

Als Grundsa
Vorderflügel mit
habe. Das Spann
luftigen vor Stau
was bei kleiner
ein Schmetterling
den sein mit eine
sich kein Leben,
Vor Motten, Mil
man auf den
figes Nachsehen
lich. Öfters kor
Fettsäurebildung
mehl das beste

Spannerräupen mit einer porösen Erdschicht von 6—10 cm am Boden versehen ist. Zuviel Räupen verschiedener Gattung darf man nicht zusammensperren, wohl aber ist es gut, von einer Art 6—10 Stück aufzuziehen, um die anzulegenden Verwandlungsstadien möglichst zu vervollständigen.

Sämmtliche Räupen sind täglich mit frischem, eingefeuchtem Futter zu versehen und der Räupenzwinger an einen warmen, luftigen Ort zu stellen, der aber vor der heißen Mittagssonne geschützt sein muss. Zeitweilig ist der Räupenkoth mittelst einer Feder zu entfernen, weil er das Schimmeln befördert. Die Räupen sind möglichst wenig zu berühren, am allerwenigsten vor der Verpuppung — wenn man nicht Gefahr laufen will, entweder gar nichts oder nur einen verkrüppelten, unausgebildeten Falter zu erhalten. Hat die Raupe sich verpuppt, so ist dieselbe, nachdem sie gehörige Härte erlangt, in den Puppenkasten, welcher kleiner, aber ebenso luftig als der Räupenzwinger sein muss, zu bringen. Puppen, welche sich in der im Räupenzwinger befindenden Erde gebildet haben, lässt man am besten in Ruhe, entfernt von Zeit zu Zeit den Räupenkoth und regelt den Feuchtigkeitsgrad der Erde. Der Puppenkasten kommt über Winter in ein geheiztes Zimmer; die am Boden befindliche Erdschicht ist zeitweilig mit einer feucht gemachten Bürste zu bespritzen, um das Austrocknen der Puppen zu verhindern. Eine Berührung oder Untersuchung der Puppen ist möglichst zu vermeiden.

Schlüpft der Falter aus der Puppe, so hat man mit dem Tödten solange zu warten, bis die anfangs zarten und weichen Flügel ihre gehörige Festigkeit erlangt haben. Der Falter ist, wenn er rein und unbeschädigt bleiben soll, nicht mit der Hand zu berühren, sondern mittelst einer Insectennadel an Ort und Stelle anzuspießen und dadurch zu tödten, dass man ihn je nach der Größe einigemal oder öfters mittelst einer feinen, in concentrirten Tabaksaft getauchten Nadel durch Kopf und Brust sticht, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gibt. Bei dickleibigen Faltern, wie Schwärmern und Spinnern, hat man dieses Verfahren anhaltend fortzusetzen, wenn man nicht Gefahr laufen will, dieselben nur zu betäuben, so dass sie, bereits auf dem Spannbrette, wieder Befreiungsversuche anstellen.

Nach erfolgter Tödtung wird der Falter auf dem Spannbrette aufgespannt. Dieses Geschäft erfordert manche Übung, bis man es soweit bringt, einen kleinen, zartflügeligen Spanner ohne Verletzung der Flügel oder des Körpers regelgerecht aufzuspannen. Mittelst einer stumpfen Richtnadel werden Flügel und Fühler in die richtige Lage gebracht und durch Papierstreifen mit Stecknadeln auf dem Spannbrette befestigt. Je nach der Größe des Schmetterlings richtet sich auch die des Spannbrettes, deshalb muss man solche von verschiedener Größe bereithalten.

Als Grundsatz hat beim Aufspannen zu gelten, dass der Innenrand der Vorderflügel mit der Längsachse des Körpers ein stehendes Kreuz zu bilden habe. Das Spannbrett mit den darauf befindlichen Faltern gibt man an einen luftigen vor Staub und Motten geschützten Ort und lässt den Falter trocknen, was bei kleineren einige Tage, bei größeren 2—4 Wochen erfordert. Ob ein Schmetterling vollkommen trocken ist, erkennt man aus dem Widerstande, den sein mit einer Nadel berührter Hinterleib derselben entgegensetzt. Äußert sich kein Leben, kann der Schmetterling der Sammlung einverleibt werden. Vor Motten, Milben, Anthrenen wird dieselbe am besten geschützt, wenn man auf den Boden des Insectenkastens Naphthalin einstreut. Fleißiges Nachsehen, besonders in warmer Jahreszeit, ist trotzdem erforderlich. Öfters kommt es vor, dass Schmetterlinge, besonders Spinner, durch Fettsäurebildung im Körper ölig werden. Dagegen ist Benzin und Ziegmehl das beste Mittel. Man gibt den Falter auf das Spannbrett, übergießt

die öligen Stellen mit Benzin und streut Ziegelmehl darüber. Nach Verlauf von zwei Stunden bläst man das Ziegelmehl hinweg und mit ihm die aufgesogene Fettsäure.

Raupen präpariert man am einfachsten für eine Sammlung durch das bloße Aufblasen. Man nimmt dazu Exemplare, welche ihre volle Größe erreicht haben, also solche, welche binnen kurzem zur Verpuppung schreiten würden.

Dieselben werden vorsichtig zwischen Finger und Fließpapier genommen und durch behutsames Drücken von vorn nach hinten ihres Inhaltes entledigt. Große Vorsicht hat man diesbezüglich bei haarigen Raupen anzuwenden, um die Haare derselben nicht zu beschmutzen oder abzubrechen. Größeren Raupen, beispielsweise solchen von Schwärmern, zieht man mittelst einer Pincette durch den After den Darm heraus, um bei dem Drücken einem etwaigen Zerplatzen der Haut vorzubeugen, worauf die Entleerung anstandslos vor sich geht; zu starkes Drücken beim Entleeren erzeugt bei nackten Raupen Flecken, welche dieselben verunstalten.

Nach Entleerung einer Raupe steckt man durch deren After einen passenden Strohalm, bindet das Hautlappchen ober dem After an den Halm fest und bläst die Raupe über einem Gefäße mit glühenden Kohlen auf. Das Blasen muss mäßig geschehen und die Hitze darf besonders anfangs nicht zu stark auf den Balg wirken. Denselben wendet man nach allen Seiten, damit er gleichmäßig trockne, und gibt ihm mit einem bereitgehaltenen Stäbchen die gewünschte Richtung. Nach vollkommener Trockenheit des Balges löst man denselben behutsam vom Strohalm und klebt ihn mit den Füßen mittelst Gummi arabicum auf ein passendes Holzklotzchen, durch das man vorher eine stärkere Nadel steckte. Grüne Raupen erhalten durch das Aufblasen eine Färbung ins Gelbliche. Diese werden mit einem entsprechenden grünen Farbpulver, vermischt mit Hexenmehl, gefüllt, um die natürliche Farbe herzustellen. Die Afteröffnung ist mit dickflüssigem Gummi zu verkleben, da sonst das Farbpulver leicht einen Ausweg findet. Diese auf angegebene Weise erhaltene Raupe wird nun zu dem betreffenden Schmetterling in die Sammlung gesteckt.

Auch Puppen und Eier werden der Sammlung einverleibt. Erstere können ganz gut durch die Puppenhüllen der ausgeschlüpften Falter, natürlich nur dann, wenn sie gut erhalten sind, ersetzt werden. Puppen tötet man, indem man sie in heißes Wasser wirft und neben dem Falter in der Sammlung trocknen lässt. Durch Ofen- oder Sonnenhitze getrocknet, schrumpfen sie ein. Nach dem Trocknen werden sie mit vergiftetem Lack bestrichen.

Am mühelosesten sind die Gespinste (Cocons) der Spinner der Sammlung durch einfaches Anspießen einzuverleiben.

Eier erhält man am leichtesten durch die aufgezogenen Weibchen, welche dieselben, schon am Spannbrett befindlich, sterbend noch abgeben. Es lässt sich die Erfahrung machen, dass gerade die Weibchen größerer Spinner, trotz unzähliger Stiche mit einer in Tabaksaft getauchten Nadel, nicht eher sterben, als bis sie ihre Eier abgegeben haben. Diese darf man, weil sie noch nicht befruchtet sind, ohneweiters auf ein dreieckiges Stück Papier kleben und mittelst einer Stecknadel neben den anderen Verwandlungstufen placieren. Noch müheloser sind die Eier des Ringelspinners und die Eierschwämme des Goldafters für die Sammlung zu beschaffen. Werden diese im Freien gefunden, kann man sie in Schwefeläther tödten und anspießen.

Schließlich empfehle ich folgende Werke, welche in der Hand eines jeden Schmetterlingsammlers sein sollen:

1. „Die Schmetterlinge Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“, vollständiges Verzeichnis derselben mit Angabe der Fundorte, der Flugzeit,

der Nährpflanzen
Preis 40 kr.

2. Berge: „S
Beide Werke

Das I

Es wurde in
dass eine kleine
Herstellung eines
sind seit diesem
dem Werke gear
und nahezu voller
zu Oberösterreich
der Gegend südlic
welch letztere au

Der Flächenr
und entspricht ge
im Maßstabe 1:7
verwendet.) Das I
4 nördlichen, 4 s
die 100 m Schichte
nach den Schicht
sind, zur plastisc
theilen das Terrai
Überhöhung (1:3
Eintrag thut.

Die rohen H
50% Bolus gemis
kupferartige Färbu
formen aus Gips g
gemacht werden.

An dem Her
Holztafeln theilg
hammer, Franz W
Messmer, Heinrich
Ernst Schmidham
St. Veit im Mühlke
passen und Gleich
leimen und Vernag
Franz Wöhrl geme
treppenförmigen R
Darstellung der E
Böschungen und F
teten Vorberge, H
heiten der Flächen
sowie anderer sehr
Kenntnisse und gr
in dem Zeitraume
die Platte Kirchd
theilweise modellie
Leitung und nach
Überhaupt ist
Fleiß und der b

der Nährpflanzen und der Entwicklungszeit der Raupen, von Professor Rothe, Preis 40 kr.

2. Berge: „Schmetterlingsbuch“. Preis geb. 11 fl. 34 kr.

Beide Werke bei A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien zu haben.

Das Landesrelief von Oberösterreich.

Es wurde im Jahrgange 1886, Nr. 16 dieser Zeitschrift mitgetheilt, dass eine kleine Anzahl Volksschullehrer im März desselben Jahres mit der Herstellung eines Reliefs von Oberösterreich für Schulzwecke begann. Es sind seit diesem Beginne bereits vier Jahre verflossen, in denen fleißig an dem Werke gearbeitet wurde, und es kann dasselbe jetzt als gelungen und nahezu vollendet betrachtet werden. Alle Theile des Reliefs, welche zu Oberösterreich gehören, sind fertig modelliert, und es wird nur noch an der Gegend südlich von Salzburg, Reichenhall und Berchtesgaden gearbeitet, welche letztere außerhalb Österreich liegen.

Der Flächenraum, den das Relief einnimmt, beträgt etwas über $4m^2$ und entspricht genau der horizontalen Ausdehnung der neuen Specialkarte im Maßstabe 1:75.000. (Es wurden zur Herstellung 36 Blätter dieser Karte verwendet.) Das Relief besteht aus 11 Holzplatten von verschiedener Größe, 4 nördlichen, 4 südlichen größeren und 3 mittleren kleineren, auf welchen die 100 m Schichten der Karte durch 2-3 mm dicke Holzblätter, welche genau nach den Schichtenlinien der Karte ausgesägt und übereinander geleimt sind, zur plastischen Darstellung kommen. Um in den flacheren Landestheilen das Terrain etwas mehr ersichtlich zu machen, war eine 2-3 malige Überhöhung (1:32.600) nothwendig, die der Naturwahrheit jedoch keinen Eintrag thut.

Die rohen Holzblätter sind mit Modellierwachs (gelbes Wachs mit 50 % Bolus gemischt) überzogen, welches dem Relief eine dunkelrothe, kupferartige Färbung verleiht. Von den 10 fertigen Platten wurden Hohlformen aus Gips gegossen, an welchen bereits Proben zur Vervielfältigung gemacht werden.

An dem Herauszeichnen der Schichtenlinien und dem Aussägen der Holztafeln beteiligten sich elf Collegen und zwar: die Herren Josef Schmidhammer, Franz Wöhr, Josef Czernik, Josef Mayr, Franz Brosch, Karl Messmer, Heinrich Horninger und Raimund Flir, sämtlich Lehrer in Linz; Ernst Schmidhammer, Lehrer in Gmunden; Franz Ritzberger, Lehrer in St. Veit im Mühlkreis, und Karl Falb, Lehrer in Stadt Ried. Das Zusammenpassen und Gleichmachen der Schichtentafeln, sowie das sorgfältige Verleimen und Vernageln derselben führten Herr Josef Schmidhammer und Herr Franz Wöhr gemeinschaftlich aus. Herr Wöhr übernahm das Ausfüllen der treppenförmigen Ränder der rohen, hölzernen Schichtentafeln mit Wachs, die Darstellung der Ebenen und Seeflächen, die naturgetreue Modellierung der Böschungen und Plateaus der Gebirge, der hundertfach verschieden gestalteten Vorberge, Hügel und Anhöhen und der kaum wahrnehmbaren Unebenheiten der Flächen nach den Schraffen und der Zeichnung der amtlichen, sowie anderer sehr genauer Specialkarten und führte diese schwierigen, viele Kenntnisse und großes Verständnis der Kartenzeichnungen fordernde Arbeiten in dem Zeitraume von zwei und einem halben Jahre ganz allein aus. (Nur die Platte Kirchdorf—Windischgarsten wurde von einem anderen Herrn theilweise modelliert, jedoch nicht ausgefertigt.) Ebenso wurden unter seiner Leitung und nach seinen Angaben die Gips-Hohlformen gegossen und gehärtet.

Überhaupt ist das Zustandekommen des Reliefs dem unermüdlichen Fleiße und der beipielloosen Ausdauer des Herrn Wöhr zu danken, der

erlauf
e auf-

h das
Se er-
reiten

mmen
s ent-
anzu-
echen.
mittelst
einem
ndslos
ackten

einen
Halm
n auf.
nfangs
n allen
bereit-
trocken-
klebt
tzen,
halten
einem
um die
Gummi
Diese
ffenden

Erstere
ter, na-
tödtet
in der
umpfen
trichen.
Samm-

abchen,
bgeben.
größerer
Nadel,
rf man,
s Stück
erwand-
ers und
Werden
spießen.
d eines

hweiz",
flugzeit,